

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 135 (2007)

Vereinsnachrichten: Jahresbericht der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresberichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen

Appenzeller Bibliobahn

www.biblioapp.ch > Gais, Bühler, Waldstatt

Die Bibliobahn rückt gegen ihr zwanzigstes Jahr. Kurt Sallmann, Lehrer in Gais, sorgt für die stete Auffrischung des Lesebestandes, und auf den Stationen Bühler, Gais und Waldstatt wirken die bewährten Bibliotheksfrauen. Im April wurde die Bibliobahn als Empfängerin von Kantonsbeiträgen im Rahmen der Erstellung des Kulturkonzepts 2008 einer Evaluation unterzogen. Die Ergebnisse der Evaluation zeigen, dass die Frage nach dem Fortbestand des schweizweiten Unikums und dessen künftiger Funktion sich aufdrängt. Der Wagen der Appenzeller Bahnen, der vor der Beherbergung von Büchern Generationen von Passagieren ans Ziel gebracht hat, wird Ende 2008 aus dem Verkehr gezogen. Der ursprüngliche Auftrag der Bibliobahn, auch dort Lesenden zu dienen, wo damals noch keine Dorfbibliothek bestand, ist heute weitgehend erfüllt.

Prof. Dr. Peter Wegelin

Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke

«Man richtet noch nicht viel aus, wenn man alles aufs Beste eingerichtet haben will. Irgendwo klappt's doch immer nicht. Kann es denn überhaupt aufhören zu hapern?»

Robert Walser, Aus dem Bleistiftgebiet

«Das Jahr 1908 ist ein bedeutungsvolles in den Annalen des appenzellischen Hülfsvereins für arme Geisteskranken. Nachdem der Verein, dessen bescheidene Anfänge auf über ein Vierteljahrhundert zurückreichen, je länger je mehr die ganze staatliche Irrenfürsorge im Kanton Appenzell A.-Rh. in die Hand genommen hatte, sah er sich gegen Ende des Berichtjahres mit der Eröffnung der kantonalen Heil- und Pflegeanstalt dieser Aufgabe entlastet.»¹ So schreibt der Aktuar Dr. med. A. Koller im dreissigsten Jahresbericht des Hilfsvereins. Zu dieser Anstalt hatte der Verein nicht nur die stattliche Summe von 431 228.15 Franken

beigetragen, sondern vor allem durch seine unermüdliche Aufklärungsarbeit in der Bevölkerung und durch politisches Lobbying den Boden für ihr Entstehen bereitet (vgl. den Beitrag von Simon Steiner in diesem Band, S. 56–71). Von den vom Hilfsverein unterstützten Patienten, die in den verschiedensten Kantonen untergebracht waren, fanden 82 Personen, 37 Männer und 45 Frauen, Aufnahme in der kantonalen Heil- und Pflegeanstalt. *«Die Patienten freuten sich zum Teil lebhaft über ihre Versetzung; alle gewöhnten sich leicht ein in das Leben in der neuen Anstalt; bei einigen konnten erfreuliche Versetzungsverbesserungen konstatiert werden.»*

Unter dem Titel «Neues Wirkungsfeld, Ausblick in die Zukunft» schreibt Koller: *«Was nun? haben wir uns im Komitee gefragt, als der letzte Transport unserer Patienten in den heimeligen Räumen der neuen kantonalen Anstalt Aufnahme gefunden hatte.»²*

Der Hilfsverein hat sich in den folgenden Jahren der Sozialpsychiatrie zugewendet. Er liess bedürftigen Familien Beiträge für das Verpflegungsgeld eines Mitgliedes zukommen; er unterstützte Familien, «deren Ernährer erkrankt in der Anstalt ist»; des weiteren half er entlassenen Patienten, die nicht imstande waren, sich aus eigenen Mitteln durchzubringen, auf die Beine. *«Ein armer aus der Anstalt entlassener Handwerker erhält die Mittel zur Anschaffung des nötigen Werkgeschirrs, damit er seinen Beruf wieder aufnehmen kann. [...] Armen ehemaligen Patientinnen wird Strick- und Näharbeit ins Haus geliefert und dies dann im eigenen Depot verkauft.»³*

Hundert Jahre später darf das Psychiatrische Zentrum Appenzell Ausserrhoden (PZA) nicht nur sein Jubiläum feiern, es wird auch rundum erneuert und auf die Zukunft ausgerichtet.

Aber hundert Jahre später hat es nicht aufgehört zu hapern (*«Kann es denn überhaupt aufhören zu hapern?» R. Walser*), und darum gibt es zu tun.

Arbeits- und Kreativatelier

Hundert Jahre später eröffnete der Hilfsverein eine neue Tagesstätte in Herisau, das «Arbeits- und Kreativatelier» für Menschen mit psychosozialen Schwie-

rigkeiten. Das Atelier bietet niederschwellige Arbeitsplätze an und ermöglicht den Benutzern, stundenweise einer Arbeit nachzugehen oder eine kreative Freizeitbeschäftigung auszuüben. Es dient Menschen, für welche die Ansprüche in den geschützten Werkstätten (noch) zu hoch sind und die doch arbeiten möchten.

Das Arbeits- und Kreativatelier ist ein offener Ort - es soll ein Ort sein, «*wo man hingehen kann, wo jemand ist und wo man etwas tun kann*». Wie schon unseren Vorgängern vor hundert Jahren ist uns die Hilfe zur Selbsthilfe ein Anliegen, die möglichst grosse Autonomie und Eigenverantwortung der Klienten. Sie soll unsere Grundhaltung und immer anzustrebendes Ziel sein. Diese Philosophie gilt für das Begleitete Wohnen wie auch für das Atelier.

Menschen sind Beziehungswesen, sie stehen in einem ständigen Austausch mit ihrer Umwelt. In ihr wollen sie etwas bewirken und eine Antwort erhalten, eine Resonanz, um sich selber zu spüren und der eigenen Identität sicher zu werden. Darum ist das soziale Netz, aber auch die Arbeit so wichtig. Von dieser Grundgegebenheit geht Jürg Willi in seinem Buch «Ökologische Psychotherapie» aus.⁴ «*Ein Mensch fühlt sich in einer sozialen Umwelt erst zuhause, wenn er diese zu gestalten weiß, wenn er in ihr fassbare Spuren setzt, durch die er sich selbst und anderen in seinem Wirken sichtbar wird. Der Mensch spürt sich in seinem Wirken, er verwirklicht sich im Wirken.*»⁵

Jürg Willi hat dafür den Begriff der «persönlichen Nische» geprägt.⁶ Zur persönlichen Nische gehören soziale Beziehungen, aber auch materielle Dinge wie Wohnung und Wohnungseinrichtung, Gegenstände, die einem lieb sind, alles insoweit, wie die Person zu diesen in realer Beziehung steht.

Zur persönlichen Nische gehören aber auch die eigenen Werke, die Arbeit und die Aufgaben, die man zu lösen hat. Gestaltend und wirkend versuchen Menschen sich zu behausen. Es gehört zur geistigen und seelischen Gesundheit.

Ich bin überzeugt, das Arbeits- und Kreativatelier unterstützt diese Grundbedürfnisse und ist eine Notwendigkeit. Es ist aus den Erfahrungen des Begleiteten Wohnens herausgewachsen, wo viele Klienten ohne Arbeit sind, ohne Tagesstrukturen und dadurch Gefahr laufen, in soziale Isolation zu geraten. Dies ist ihrer Gesundheit nicht zuträglich. Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit anderen geschützten Arbeitsstätten und Wohnheimen entwickelt, damit es ergänzend wirken kann.

Ein Dank geht an die Projektgruppe mit Rita Senn, Monique Roovers und Michael Higi, die mit grosser Begeisterung und unermüdlichem Einsatz das Projekt vorangetrieben, aber auch auf eine solide und zu bewältigende Basis gestellt hat. Ein Dank geht an die zahlreichen Stiftungen, die mit namhaften Beiträgen das Projekt erst ermöglicht haben. Ein Dank gilt ebenso der Gemeinde Herisau, die uns den Kindergarten an der Steig zu guten Konditionen überlässt, und nicht zuletzt den Heimstätten Wil für die gute Zusammenarbeit.

Das Kreativatelier wird geleitet von Verena Zimermann, Valeska Bänziger leitet das Arbeitsatelier und Michael Higi hat die Gesamtleitung übernommen. Das ist ein gutes Team mit Ausstrahlung, nicht zuletzt darum ist die Resonanz bei den Besucherinnen und Mitarbeitenden so gross.

Begleitetes Wohnen

Nach zwölf Jahren wurde der Name «Betreutes Wohnen» durch «Begleitetes Wohnen» ersetzt. Das Begleitete Wohnen ist im vergangenen Jahr nochmals gewachsen. Erstmals wurde die Zahl von 50 Personen, die in ihrer eigenen Wohnung begleitet werden, überschritten.

Die Fragestellungen der Klientinnen und Klienten sind sehr unterschiedlich und individuell. Es wird während den Besuchen eine hohe Präsenz und Flexibilität von den Betreuerinnen und Betreuern verlangt. Als Leitfaden für die Begleitung dient der gegenseitige Betreuungsvertrag. Hier werden Ziele und Abmachungen gemeinsam erarbeitet und festgehalten.

Die Klientinnen und Klienten melden sich oft mit dem Wunsch, mit jemandem reden zu können oder beim Einkaufen begleitet zu werden, einfach mit alltäglichen Bedürfnissen. Dass die Einsamkeit und Isolation für Menschen mit psychosozialen Schwierigkeiten eine grosse Rolle spielt, ist auch an der regen Beteiligung an unserem Kochtreff oder Freizeit-

1 Dreissigster Bericht der Kommission des appenz. Vereins für Unterstützung armer Geisteskranker. Herisau 1909, S. 3.

2 Ebd., S. 6.

3 Ebd., S. 7.

4 Jürg Willi: Ökologische Psychotherapie. Göttingen/Bern 1996, S. 12f.

5 Ebd., S. 13.

6 Ebd., S. 23ff.

programm ersichtlich. Der Kochtreff konnte deshalb ausgebaut werden: statt einmal in 14 Tagen wird neu einmal wöchentlich, und zwar alternierend am Mittag und am Abend, gekocht.

Der Freizeittreff findet alle zwei Monate statt. Die Aktivitäten variieren von Minigolf-Spielen, über Kinobesuche, bis hin zum Bräteln etc. Wir durften auch immer wieder einige Gäste begrüssen. Es sind dies Menschen, die auf unser Angebot aufmerksam geworden sind und gern «mitessen» oder «mitspielen» wollten.

Ein Dankeschön geht an Monique Roovers, Michael Higi und das ganze Team für ihr bewährtes Engagement. Neu wird das Begleitete Wohnen von Monique Roovers allein geleitet. Für Michael Higi und Valeska Bänziger, die zum Atelier wechselten, ist neu Elisabeth Baumgartner zum Team gestossen.

Sozialbegleitung Appenzellerland für Menschen mit psychosozialen Schwierigkeiten
www.sozialbegleitung-appenzellerland.ch

Mit der Eröffnung des Atelierbetriebes ist neben dem Begleiteten Wohnen ein zweiter Betrieb unter der Trägerschaft des Hilfsvereins gegründet worden. Mit diesem Angebot deckt der Hilfsverein ein grosses Spektrum in der Unterstützung von psychisch kranken Menschen ab: von der ambulanten Wohnbegleitung, der Freizeit- und Sozialzeitbegleitung, bis zu Beschäftigungs- und Arbeitsangeboten. Beide Betriebe sind zwar eigenständig, arbeiten nach verschiedenen Konzepten und auf eigene Rechnung, doch liegt beiden die gleiche Betreuungsphilosophie zugrunde. Deshalb und auch, um den administrativen Aufwand so gering wie möglich zu halten, haben sie sich zur «Sozialbegleitung Appenzellerland für Menschen mit psychosozialen Schwierigkeiten» zusammengeschlossen. Unter diesem gemeinsamen Dach werden Synergien besser genutzt und ein einheitlicher Auftritt ermöglicht. Auch die Zusammenarbeit mit dem Hilfsverein kann mit diesen Strukturen einfach und effizient gestaltet werden.

Der Ausschuss des Vorstandes als Leitungsorgan für Begleitetes Wohnen und Atelier war im vergangenen Jahr stark beansprucht. Er traf sich zu 13 Sitzungen mit der Teamleitung (Roovers/Higi). Diesem Ausschuss gehören an: Christa Berger, Rita Senn, Nicolo Schwarzenbach und Norbert Hochreutener.

Neu durften Rahel Gerlach (Sozialberatung App. Vorderland) und Sappho Wieser (Pro Infirmis

St. Gallen-Appenzell) im Vorstand begrüsst werden.

Neben den Projekten unterstützte der Hilfsverein auch zahlreiche Einzelpersonen mit psychischen Behinderungen mit insgesamt 11 560.90 Franken (2006 7168.00 Franken).

Es bleibt mir zu danken für Ihre Unterstützung, die Mitarbeit, die Gemeindebeiträge, Kirchenkollektien und Einzelgaben.

Wie schrieb Robert Walser: «*Igendwo klappt's doch immer nicht. Kann es denn überhaupt aufhören zu hapern?*» Es gibt also noch zu tun.

Norbert Hochreutener, Präsident

Fachkommission Mineraliensammlung

Im Berichtsjahr wurden von der Fachkommission Mineraliensammlung verschiedene zukunftsorientierte Vorbereitungen getroffen: Im Verlauf des Jahres 2008 soll die bisher im Wetter-Haus in Herisau gelagerte Hauptsammlung in Zivilschutz-Räume der Kantonsschule in Trogen gezügelt werden. Dadurch entfallen monatlich wiederkehrende Mietzins-Ausgaben, welche jeweils durch die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft getragen wurden. Die Fachkommission der Mineraliensammlung war in die Ausarbeitung eines für den Umzug erforderlichen Leihvertrages involviert.

Weiter befasste sich die Fachkommission eingehend mit der Planung einer längerfristigen Mineralien-Ausstellung auf dem Säntis: Im Gipfelgebäude der Säntis-Schwebebahn AG können künftig – Eröffnung Anfang Juli 2008 – die schönsten Mineralien und Kristalle der Sammlung einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden.

Anfang 2007 wurden zudem sämtliche vorhandenen Sammlungsdaten in eine neue Datenbank aufgenommen und die Inventarisierung sowie die Archivierung nachgeführt.

Dr. Peter Kürsteiner, Präsident

Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden

www.ar.pro-senectute.ch

Im Berichtsjahr haben wir die Ausarbeitung unseres neuen Leitbildes abgeschlossen. Dieses bildet zusammen mit weiteren strategischen Papieren die Grundlage für unsere Planung der nächsten Jahre. Dienstleistungen müssen regelmässig überprüft werden. Sind sie noch notwendig? Gibt es andere Organisationen, welche das besser machen könnten?

So haben wir Ende 2006 den Hilfsmitteldienst aufgegeben, der neu von privaten Anbietern geführt wird.

Auf der Gegenseite stellen sich uns aber auch neue Aufgaben. So prüfen wir zum Beispiel, wie mittels präventiver Hausbesuche die Lebensqualität von Rentnerinnen und Rentnern verbessert werden könnte. Auch die gestiegene Komplexität unserer Beratungsfälle bedingt eine Anpassung unseres Beratungsdienstes.

Die positiven Reaktionen von Privaten und Behörden bestärken uns immer wieder, bedarfsgerechte Angebote für die ältere Bevölkerung in unserem Kanton zu erbringen, flächendeckend und in guter Qualität.

Etwas beruhigt hat sich unsere finanzielle Situation dank einer grossen Nachzahlung aus dem Leistungsvertrag mit dem Bund sowie den Beiträgen von Gemeinden und Kanton. Danken möchten wir allen Spenderinnen und Spendern für die grosszügige Unterstützung unserer Arbeit.

Damit wir transparent über unsere Tätigkeit informieren können, veröffentlichen wir unsere Jahresrechnung neu nach dem Rechnungslegungsstandard für Non-Profit-Organisationen Swiss GAAP FER 21.

Unsere Arbeit zugunsten älterer Menschen ist nur dank der Zusammenarbeit vieler Mitwirkender möglich. Freiwillige, Festangestellte und der Stiftungsrat leisten gute Arbeit auf verschiedenen Ebenen. Wir möchten an dieser Stelle allen für das grosse Engagement danken.

Dienstleistungen

PS Sozial: Im Berichtsjahr haben wir gleich viele Personen oder Ehepaare beraten wie im Vorjahr (385). Thematisch liegen Fragen zu Finanzen und Sozialversicherungen mit 42 Prozent an der Spitze, gefolgt von Gesundheitsfragen mit 22 Prozent, Wohnfragen mit 17 Prozent, rechtlichen Abklärungen mit 8 Prozent und Lebensgestaltung mit 11 Prozent. Wir stellen fest, dass die Komplexität der Fälle zugenommen hat.

Die Alzheimer Beratungsstelle hat 27 Beratungen (Vorjahr 25) durchgeführt. Intensiv war die ergänzende Öffentlichkeitsarbeit. Zusätzlich wurde wiederum die Fachtagung «Netzwerk Demenz» organisiert, an der 50 Personen aus dem ganzen Kanton teilnahmen.

Im Berichtsjahr haben wir Fr. 57 492.00 (Vorjahr Fr. 62 038.20) direkt an Seniorinnen und Senioren zur Überbrückung von Notlagen ausbezahlt. Auch in

Zukunft werden wir im Kanton Rentnerinnen und Rentner haben, die in engen finanziellen Verhältnissen leben und bei denen trotz Ergänzungsleistungen ungedeckte Kosten entstehen.

PS Service: Wir unterstützen das Wohnen zu Hause mit verschiedenen Dienstleistungen. Die administrativen Begleitungen nahmen von 58 auf 69 Mandate zu, die alle durch Freiwillige geführt werden. Unser Steuererklärungsdienst füllte 419 Steuererklärungen (Vorjahr 420) aus.

Unsere Ortsvertreterinnen und -vertreter besuchten 475 Personen (Vorjahr 421), gratulierten zu runden Geburtstagen und informierten über das Angebot von Pro Senectute.

Der Entlastungsdienst für pflegende Angehörige hat 730 Einsatzstunden geleistet. Der Pilotbetrieb wird 2008 ausgewertet, wobei über die Weiterführung zu entscheiden sein wird.

PS Sport: Im Berichtsjahr haben 1337 Personen aktiv mit Pro Senectute Sport getrieben (Vorjahr 1227). Angeboten wurden: Turnen, Turnen im Heim, Walking, Wandern, Bergwandern, Tanzen und Tennis. Schneeschuhwanderungen konnten wegen der Schneeverhältnisse nur wenige durchgeführt werden, und der Langlaufkurs fand aus dem gleichen Grund nicht statt.

PS Bildung: Wir haben im Berichtsjahr 37 Kurse angeboten (Vorjahr 32). Unsere Kurspalette umfasste: Computerkurse, Handykurse, Fahrkurse, Vorbereitung auf die Pensionierung und Englisch. Das Angebot wird laufend den Bedürfnissen der Kursbesucherinnen und -besucher angepasst. Weiterhin engagieren wir uns für das Reprisenkino «Kinomol» im Kino Rosental in Heiden. Es wurden 21 Filme gezeigt.

In Waldstatt fand im Februar letztmals die Seniorennafasnacht statt, die erneut durch Sportleiterinnen organisiert wurde. Die bisherigen Organisatorinnen haben leider keine Nachfolgerinnen gefunden.

Der Club der Älteren hat mit unserer Unterstützung eine Vorführung mit dem Theater Silberfuchse organisiert.

PS Projekte: Im 3. Jahr dieses Projektes haben wir 4 Alterskonferenzen (Grub, Speicher, Schwellbrunn, Hundwil) durchgeführt. Eingeladen wurden jeweils alle Organisationen einer Gemeinde, welche mit dem Thema Alter zu tun haben. Zweck der Alters-

konferenzen ist eine bessere Vernetzung aller Beteiligten und die Unterstützung in ihrer Arbeit.

In Herisau besteht eine Gruppierung mit dem Namen «Netzwerk Alter» mit dem gleichen Zweck. Hier arbeitet Pro Senectute im Vorstand mit.

Finanzen, Organisation

Die Jahresrechnung der Stiftung schliesst mit einem Ausgabenüberschuss von Fr. 27 515.82 ab. Das Vermögen beträgt Ende 2007 Fr. 1 201 476.37.

Der Stiftungsrat traf sich zu 5 Sitzungen. Aus dem Stiftungsrat zurückgetreten ist Marlis Rietmann, Herisau

Wir möchten allen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den zahlreichen Helferinnen und Helfern für Ihren Einsatz zu Gunsten älterer Menschen danken. Ebenfalls richtet sich unser Dank an die vielen Spenderinnen und Spender, ohne welche die Dienstleistungen für ältere Menschen auf die Dauer nicht angeboten werden könnten.

Markus Gmür, Geschäftsleiter

Pro Senectute Appenzell Innerrhoden

www.ai.pro-senectute.ch

Alterspolitik in unserem Lande verfolgt verschiedene Ziele. Einerseits will sie das Wohlbefinden unserer älteren Bevölkerung unterstützen und materielle Sicherheit gewährleisten. Andererseits soll der Beitrag älterer Menschen an die Gesellschaft bewusst gemacht werden. Um dies zu erreichen, müssen die Selbstbestimmung und die Beteiligung der älteren Menschen gefördert sowie die Verbundenheit zwischen den Generationen gestärkt werden. Ältere Menschen haben Ressourcen und Bedürfnisse, oft aber auch Probleme, die ihre Lebensperspektiven einschränken. Altersarbeit im Kanton muss deshalb Lösungen bereithalten für unterschiedliche soziale Belange. Im Wissen um diese vielfältigen Gesichter, die «das persönliche Alter» dem Einzelnen offenbart, hat Pro Senectute Appenzell Innerrhoden ihre Angebote in die Bereiche Bildung, Sport, soziale Unterstützung und gesellschaftliche Aktivitäten unterteilt. Damit werden auch Personen erreicht, die sich guter geistiger und körperlicher Gesundheit erfreuen und weiterhin gesellschaftlich aktiv sein können. Bedeutend in der täglichen Arbeit ist aber vor allem, dass sich die älteren Menschen, die auf Beistand angewie-

sen sind, im Kanton getragen und wohl fühlen. Dies unabhängig davon, ob ihre Situation auf gesundheitliche Probleme, auf altersbedingte Einschränkungen oder psychische Belastungen zurückzuführen ist. Pro Senectute AI will für die ältere Bevölkerung in Appenzell Innerrhoden in jeder Situation ein verlässlicher Partner sein.

Bildung

Neues kennenlernen und Bekanntes festigen: Bei den Bildungsangeboten spielen nicht nur die Inhalte eine wesentliche Rolle. Wichtig sind auch das Tempo und das notwendige Einfühlungsvermögen der Kursleitenden. Im Kreise von gleichaltrigen Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern fällt es den meisten leichter, sich an Unbekanntes heranzuwagen oder Kenntnisse aufzufrischen.

Neues wagten die sieben Teilnehmer im Kochkurs für Männer, der auch in die Grundregeln einer ausgewogenen Ernährung einführte. Neun Personen besuchten den Handykurs, der erneut von Jugendlichen aus der kirchlichen Jugendarbeit erteilt wurde. Auch beim Kerzenziehen für Seniorinnen und Senioren mit ihren Enkelkindern konnte auf die Mitwirkung durch die Jugendlichen gezählt werden. Zwanzig Personen nutzten dieses Angebot. Diese Begegnungen zwischen den Generationen boten wertvolle Erfahrungen und unterstützten das Verständnis für die jeweils andere Generation. An fünf PC-Kursen mit unterschiedlichen Schwerpunkten nahmen insgesamt 38 Personen teil. Zwanzig Seniorinnen und Senioren besuchten im September den Auffrischungskurs «Wie fahre ich?». Im Theorieteil und im anschliessenden praktischen Teil mit individueller Fahrstunde erhielten die Kursteilnehmenden wertvolle Tips und eine persönliche Rückmeldung zu ihrem Verhalten im Strassenverkehr.

Dem Thema «Alzheimer» widmete sich die Lesung zum Buch «Anna und Arthur – Alzheimer: Leben mit dem Abschied», welches im Zeitlupe-Verlag erschienen ist. «Gesunde Ernährung im Alter» stand beim Vortrag zu Ernährungsfragen im Zentrum.

Sport

Gesundheit und Lebensqualität: Verschiedene Studien bestätigen, dass im Alter mit angepasstem Training die Bereiche Ausdauer, Kraft, Beweglichkeit und Koordination wirksam gefördert werden können. Die Erhaltung und Verbesserung dieser Fähigkeiten unterstützen die Selbständigkeit und Mobili-

tät im Alltag, was für ältere Menschen von grosser Bedeutung ist. Im Seniorensport erleben wir neben der sportlichen Aktivität auch Gemeinschaft, pflegen Kontakte und Beziehungen. Mit unterschiedlichen Angeboten fördern wir das Training in den genannten Bereichen und möchten dem älteren Menschen ein seinen Möglichkeiten angepasstes Training anbieten. Traditionelles Turnen in der Halle, Aquafitness und Sturzprophylaxe werden von Menschen bis ins hohe Alter genutzt, während Angebote wie Wandern, Nordic Walking, sanftes Ganzkörpertraining und Krafttraining eher jüngere Seniorinnen und Senioren ansprechen. Die regelmässigen Turnangebote in unseren Altersheimen sind sehr beliebt und ermöglichen den Bewohnern ein ihren Fähigkeiten entsprechendes Training. Insgesamt wurden 736 Sportanlässe mit durchschnittlich neun bis zehn Teilnehmenden durchgeführt. Die Sportstunden wurden von 24 Sportleiterinnen und -leitern begleitet. Sie ergänzen die Aktivitäten mit geselligen Anlässen und Ausflügen, was sehr geschätzt wird.

Soziale Unterstützung

Beratung und Begleitung: Die Beratungsstelle wurde bei unterschiedlichen Anliegen und Sachfragen aufgesucht. Oft meldeten sich Betroffene und Angehörige, weil sie in der Betreuung und Pflegeunterstützung an Grenzen stiessen und nach Entlastungsmöglichkeiten suchten. Manche Menschen waren unsicher bei Sozialversicherungsfragen oder wünschten Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen. Fragen zur Patientenverfügung und zur letzten Lebensphase können plötzlich wichtig werden und wollen geklärt sein, oder es sind psychische Belastungen, eine Demenzerkrankung in der Familie, plötzlich auftauchende finanzielle Fragen, für die eine geeignete Lösung gesucht werden muss. Bei allem Engagement bleibt die Erhaltung von Selbstbestimmung und Selbständigkeit der Ratsuchenden oberstes Ziel der Beratungstätigkeit. Dafür wird sich Pro Senectute auch in Zukunft einsetzen. Insgesamt wurden 115 Personen beraten oder über längere Zeit fachlich begleitet.

Für die Angehörigen von demenzkranken Menschen wurde im Frühjahr 2007 die Gründung einer Angehörigengruppe in Appenzell unterstützt und fachlich begleitet. Seit April trifft sich die Gruppe unter fachkundiger Anleitung monatlich auf der Pro-Senectute-Stelle zum wichtigen Erfahrungsaustausch.

Entlastungsdienst für pflegende Angehörige: Dieser Dienst entlastet Angehörige in der Betreuung und Begleitung von kranken Menschen im Alltag. Damit sollen betroffene Menschen weiterhin in ihrer gewohnten Umgebung wohnen können. Gleichzeitig kann einer Überlastung der Betreuungspersonen entgegengewirkt werden. Die stundenweise Entlastung beinhaltet hauptsächlich die Begleitung im Alltag wie z.B. Kontaktpflege, Vorlesen oder Spielen. Die Betreuungspersonen haben insgesamt 95 Einsätze in fünf verschiedenen Familien geleistet.

Tageszentrum: Im Tageszentrum werden Gäste mit altersbedingten Krankheiten, mit leichten psychischen oder mit körperlichen Behinderungen begleitet. Der Besuch im Tageszentrum ermöglicht es den pflegenden Angehörigen, sich tageweise zu entlasten. Das Tageszentrum ist von Dienstag bis Freitag geöffnet. Bei den Besuchstagen war mit 783 Tagen gegenüber dem Vorjahr (1140 Tage) ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen. Demgegenüber stieg die Anzahl verschiedener Gäste mit 27 im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr (23 Gäste). Dies zeigt, dass mehr Gäste während weniger Besuchstagen das Angebot genutzt haben. Unerwartete Veränderungen wie beispielsweise eine plötzliche Einschränkung der Mobilität fordern viele Betroffene und Angehörige. Darin will das Tageszentrum auch in Zukunft die Betroffenen unterstützen und die Lücke zwischen Hilfe zu Hause und stationärer Unterbringung schliessen.

Mahlzeitendienst: Für viele ältere Menschen sichert der Mahlzeitenbezug eine Tagesstruktur und unterstützt eine gesunde Lebensweise. Seit dem 1. Mai 2007 werden die Mahlzeiten in Innerrhoden kalt ins Haus geliefert. So können die Kunden ihre persönliche Essenszeit unabhängig von der Lieferzeit bestimmen. Die am frühen Morgen zubereiteten und gekühlten Mahlzeiten bleiben vitaminhaltiger und behalten ihren ursprünglichen Geschmack. Die sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben im gesamten Kanton gebiet 12 876 Mahlzeiten ausgeliefert. Davon wurden auf dem Gemeindegebiet Oberegg 755 Mahlzeiten verteilt.

Besuchsdienst: Besuche sind für ältere und kranke Menschen erfreuliche Lichtblicke. Man freut sich, dass jemand sich Zeit nimmt, zuhört und Verständnis hat für das, was gerade wichtig ist und beschäftigt.

Oft sind es altersbedingte Grenzen, die es erschweren, von sich aus Kontakte aufzunehmen und zu pflegen. Die engagierten Besucherinnen tragen mit ihren Besuchen dazu bei, dass betroffene Menschen sich als Teil der Gemeinschaft erfahren und helfen, der drohenden Isolation entgegenzuwirken. Die freiwilligen Mitarbeitenden haben 31 Personen insgesamt 404mal besucht.

Freiwillige Renten- und Finanzverwaltung: Im abgelaufenen Betriebsjahr haben 18 Personen Pro Senectute mit der freiwilligen Finanzverwaltung betraut. Im Auftrag werden die laufenden Verpflichtungen bezahlt und die Einnahmen verwaltet. Die Steuererklärung wird ausgefüllt, und wenn nötig werden Gespräche mit Ämtern und Krankenkassen geführt. Das Reglement für freiwillige Vermögensverwaltung hält die Bedingungen für die Übernahme von Treuhandaufgaben fest. Die Kostenbeteiligung richtet sich nach den Vermögensverhältnissen.

Finanzielle Unterstützung: Reichen die Leistungen von AHV und Ergänzungsleistungen im Einzelfall nicht, so unterstützt Pro Senectute Menschen durch individuelle Finanzhilfen. Die Leistungen erfolgen subsidiär zu den gesetzlichen Ansprüchen. Diese finanzielle Unterstützung wird einerseits aus der AHV-Kasse des Bundes (Art. 10 ELG) und andererseits durch Spenden aus der Bevölkerung von Appenzell Innerrhoden ermöglicht. Das Reglement zur Individuellen Finanzhilfe und das Fondsreglement von Pro Senectute AI klären die Ausrichtung der bedarfsorientierten Finanzhilfe. Voraussetzung dafür ist eine persönliche Notlage. Im Berichtsjahr wurden zur Unterstützung in Notsituationen Fr. 19 075.00 ausbezahlt.

Gesellschaftliche Aktivitäten

Gemeinschaft erleben: Nach einer längeren Pause konnte das Kino ab 60 wieder starten. Neu fanden die Filmvorführungen im Saal des Mesmerhauses statt. Fünf Seniorinnen und Senioren organisierten die Filmnachmittage in eigener Regie. Das Erzählcafé der Pro Senectute hat im vergangenen Jahr acht Mal zum gemeinsamen Erinnern und Austauschen von Lebenserfahrungen eingeladen. Durchschnittlich haben sich pro Treffen zwölf Personen in gemütlicher Runde zusammengefunden. Auch im Bürgerheim Appenzell wurde fünf Mal zum Erzählcafé eingeladen. Einmal pro Monat wurde in Appenzell und

Oberegg die ältere Bevölkerung zum Mittagstisch begrüßt. Der Mittagstisch bietet eine willkommene Abwechslung und ist ein wichtiger Ort des Austausches und der Kontaktpflege. Auch der Seniorentreff im Altersheim Gontenbad ist ein beliebter Treffpunkt für Bewohnerinnen und Bewohner sowie deren Gäste. Freiwillige Mitarbeiterinnen sorgen für das leibliche Wohl und unterstützen mit ihrem Engagement das gesellige Zusammensein.

Im Seniorenchor trafen sich wöchentlich 80 Personen zum gemeinsamen Singen. Mit viel Begeisterung wurde das Volks- und Appenzeller Liedergut gepflegt. Bereits zur Tradition geworden ist der Auftritt des Seniorenchors in der Mitternachtsmesse an Heiligabend. Mit weiteren gesellschaftlichen Aktivitäten pflegten die Mitglieder auch das Gemeinschaftsleben und die Zusammengehörigkeit.

Die Aktivitäten in Oberegg

Als Kontaktperson von Pro Senectute setzt sich die Ortsvertreterin Daniela Breu für die ältere Bevölkerung in Oberegg ein. Gratulationsbesuche, Mahlzeitendienst, Mittagstische und Spielnachmittage sind wichtige Angebote, zu denen eingeladen wurde. Bei der Mahlzeitenlieferung sowie der Organisation und Durchführung der Mittagstische wurde Daniela Breu von weiteren engagierten Mitarbeitenden unterstützt. Am Mittagstisch nahmen durchschnittlich 26 Personen teil. Der Mahlzeitendienst erfreute sich grosser Nachfrage.

Im Altersheim Torfnest wurden die Bewohnerinnen und Bewohner zum wöchentlichen Turnen und monatlich zum Singnachmittag eingeladen. Bei Fragen zur persönlichen Lebenssituation steht die Zweigstelle der Pro Senectute AR in Heiden der Bevölkerung aus Oberegg zur Verfügung. Frau Anne-Marie Bächler, dipl. Sozialarbeiterin FH, wurde dazu im letzten Jahr von sieben Ratsuchenden kontaktiert.

Finanzierung

Die Angebote von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden orientieren sich auf nationaler Ebene an der Beitragsvereinbarung zwischen Pro Senectute Schweiz und dem Bundesamt für Sozialversicherung BSV sowie auf kantonaler Ebene an der Leistungsvereinbarung mit dem Gesundheits- und Sozialdepartement des Kantons Appenzell Innerrhoden. Bund und Kanton unterstützen die Leistungen mit Beiträgen. Spenden und Zuwendungen aus der Bevölkerung werden

ausschliesslich für die älteren Menschen in Appenzell Innerrhoden eingesetzt.

Die Buchführung von Pro Senectute AI wird vom Altersheim Gontenbad im Auftragsverhältnis geführt. Die Jahresrechnung (Bilanz und Betriebsrechnung) 2007 wurde von der Revisionsgesellschaft KPMG Fides Peat St.Gallen am 17. März 2008 geprüft und für richtig befunden. Ende 2007 betrug das Gesamtvermögen (Stiftungsmittel) Fr. 1 571 526.00. Die ausführliche Erfolgsrechnung und Bilanz kann bei der Geschäftsstelle von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden bestellt werden.

Geschäftsstelle Pro Senectute Appenzell Innerrhoden
Die Geschäftsstelle: Die Geschäftsstelle wird von Edi Ritter, dipl. Sozialarbeiter FH, geleitet. Er wird dabei von Anita Walser, dipl. Sozialarbeiterin FH, und von Ruth Schiess, Kauffrau, unterstützt. Die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle teilen sich 200 Stellenprozente.

Zusammenarbeit und Vernetzung: Bei verschiedenen Aktivitäten ist Pro Senectute auf die Vernetzung und Zusammenarbeit mit weiteren Organisationen der Altersarbeit angewiesen. Dies sind der SpiteX-Verein, das Altersheim Gontenbad, die katholische Pfarrei Appenzell, Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden und die Schweizerische Alzheimervereinigung, Sektion St.Gallen/Appenzell. Mit diesen Organisationen verbinden uns gegenseitige Unterstützung und Kooperation in verschiedenen Bereichen. Weiter hat Pro Senectute Einsitz in den Kommissionen des Bürgerheims Appenzell und des Altersheims Torfnest Oberegg. Regional arbeiten wir im Vorstand des Schweizerischen Roten Kreuzes beider Appenzell mit. Als Trägerinstitutionen unterstützt Pro Senectute Appenzell Innerrhoden die Unabhängige Beschwerdestelle für das Alter (UBA) Ostschweiz. An den schweizerischen Geschäftsleiterkonferenzen von Pro Senectute Schweiz werden die Anliegen der älteren Bevölkerung und des Kantons Appenzell Innerrhoden auch auf nationaler Ebene vertreten.

Anlässlich des 90-Jahr-Jubiläums von Pro Senectute Schweiz ist eine Kooperation mit Coop entstanden. Auch Pro Senectute Appenzell Innerrhoden nutzte im Juni während einer Woche die Möglichkeit, ihre Angebote im Coop Appenzell der Bevölkerung vorzustellen.

Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Pro Senectute Appenzell Innerrhoden wird von vielen Mitar-

beitenden unterstützt. Diese engagieren sich freiwillig oder mit bezahlten Stundenpenschen in den unterschiedlichen Bereichen. Obwohl einige Tätigkeiten entschädigt werden, sind wir uns bewusst, dass das Engagement oft über das Entgelt hinausgeht. Wir danken uns bei allen Mitarbeitenden für den grossen Einsatz und für die gute Zusammenarbeit.

Stiftungsrat: Der Stiftungsrat traf sich zu vier offiziellen Sitzungen. Die wichtigsten Geschäfte waren: Genehmigung von Jahresrechnung, Budget und Revisorenbericht; Grundsatzentscheide zu unserem Dienstleistungsangebot und die Bewilligung von neuen Angeboten; Genehmigung der Leistungs- und Beitragsvereinbarungen und Stellungnahmen zur künftigen strategischen Ausrichtung der Gesamtorganisation Pro Senectute Schweiz. In zusätzlichen Sitzungen wurden Fragen zum NFA erläutert. Zur gegenseitigen Information traf sich der Stiftungsrat mit der neuen Geschäftsleitung von Pro Senectute Schweiz.

Edi Ritter-Rufer, Geschäftsleiter

Schule Roth-Haus, Teufen

www.roth-haus.ch

Der Stiftungsrat kann mit Befriedigung feststellen, dass die in den vergangenen Jahren eingeleiteten Massnahmen zur Reduktion der Betriebskosten ihre Wirkung entfalten. Das Betriebsdefizit konnte spürbar verkleinert, die Qualität der Arbeit mit dem Kinde dennoch erhalten werden. Dies war nur möglich, weil sich die Mitarbeitenden der Schule mit den Zielen identifizieren konnten und flexibel auf die neuen Herausforderungen reagierten.

Die Arbeiten zur Leistungsvereinbarung mit dem Kanton Appenzell Ausserrhoden wurden fortgeführt. Das Ziel ist, den neuen Vertrag per 1. Januar 2009 in Kraft zu setzen. Er wird Auftrag, Leistungen und Qualität der Schule Roth-Haus beinhalten sowie die Abgeltung der Kosten auf eine neue Basis stellen. Im Finanzierungsbereich ergeben sich bedeutende Veränderungen, die in den kommenden Jahren aufmerksam verfolgt werden müssen.

Die Steuerung der Schule Roth-Haus ist anspruchsvoller geworden. Bis vor wenigen Jahren bestand die Herausforderung darin, genügend Schulraum und Lehrkräfte für die wachsenden Schülerzahlen bereitzustellen. Nach einer Phase der Stagnation zeichnen sich nun rückläufige Schülerzahlen ab.

Neben der allgemeinen demographischen Entwicklung spüren wir auch, dass sich der Leitgedanke «Integration vor Sonderschulung» auswirkt. Aufgrund dieser Entwicklung muss sich die Schule darauf vorbereiten, kurzfristig mit Veränderungen im organisatorischen und personellen Bereich reagieren zu können.

Die Führungsstrukturen und Führungsinstrumente der Stiftung, angefangen bei der Stiftungsurkunde bis hin zu Pflichtenheften und Kompetenzregelungen, werden gegenwärtig überprüft und, so weit erforderlich, einer zukunftsgerichteten, beweglichen Schulführung angepasst.

Per 1. Januar 2008 ist das Revisionsaufsichtsgesetz in Kraft getreten. Die bisherigen Revisoren Josef Eugster und Hans Heierli treten von ihrem Amt zurück. Damit verbunden ist für unsere Stiftung eine Neuregelung der Revisionsstelle notwendig.

Aus dem Stiftungsrat ausgeschieden ist die Aktuarin, Frau Karin Gschwend. Nach 13 Jahren Tätigkeit in der Schule Roth-Haus, anfänglich als Alleinsekretärin, später als Leiterin der Administration, hat sich Frau Gschwend entschieden, eine neue Aufgabe anzunehmen. Sie war Schaltstelle und Gedächtnis in vielen Bereichen unserer Schule. Im Namen des Stiftungsrates, der Leitung und der Mitarbeitenden der Schule Roth-Haus danke ich ihr für ihre langjährige, kompetente und zuverlässige Mitarbeit. Mit Frau Ursula Lauper haben wir eine versierte Fachfrau als Nachfolgerin gewählt.

Ich danke auch den Mitgliedern des Stiftungsrates und der Schulkommission, den Revisoren, der Schulleitung und allen Mitarbeitenden für ihr Vertrauen, ihre Unterstützung, das Mithören und die tägliche Arbeit in der Förderung der uns anvertrauten Kinder.

Werner Hugelshofer, Präsident des Stiftungsrates

Sozialdienst für Frauen und Familien beider Appenzell

Der Vorstand hat sich eingehend mit der Zukunft der Institution auseinandergesetzt. Seit einiger Zeit müssen wir feststellen, dass die jährlichen Gemeindebeiträge, welche die Haupteinnahmen unserer Kasse bilden, ständig abnehmen. Unser Sozialdienst führt keine Beratungsstelle, sondern ist lediglich eine Durchgangskasse, die Beratungsangebote in St.Gallen mitfinanziert, so die Beratungsstelle für Familien an der Frongartenstrasse und die Budgetberatung der St. Galler Frauenzentrale. Uns scheint die Art und

Weise der Finanzierung in Form dieser Durchgangskasse jedoch nicht mehr zeitgemäß. Aufgrund von verschiedenen Abklärungen wurde dem Vorstand der AGG der Antrag auf Auflösung der langjährigen Institution auf Ende 2007 gestellt. Dem Antrag wurde entsprochen und die Verantwortlichen des Sozialdienstes haben die nötigen Schritte eingeleitet. Gemeinden und Kirchgemeinden sowie die betreffenden Beratungsstellen wurden über die Auflösung informiert. Durch das neue Sozialhilfegesetz von Appenzell Ausserrhoden wurde die Voraussetzung geschaffen, mit Leistungsvereinbarungen Beiträge an ausserkantonale Beratungsstellen zu entrichten, sofern nicht ein gleiches Angebot im eigenen Kanton vorhanden ist. Somit kann möglich gemacht werden, dass sich Personen aus Ausserrhoden auch in Zukunft an entsprechende Beratungsstellen in St.Gallen wenden können.

Der Sozialdienst für Frauen und Familien ist aus privater Initiative heraus entstanden und hat über Jahrzehnte hinweg einen wertvollen Dienst für Menschen in schwierigen Lebenssituationen geleistet. Aufgrund von gesetzlichen Vorgaben werden heute soziale Aufgaben jedoch zum grossen Teil von staatlicher Seite übernommen. Das ist im Sinn der Ausserrhoder Kantonsverfassung, wo es in der Präambel heißt, dass das Wohl der Gemeinschaft und das Wohl der Einzelnen untrennbar miteinander verbunden sind.

Ulrike Naef-Stückelberger, Präsidentin

Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell

Am 15. und 22. November fanden im Kino Rosental in Heiden unter dem Titel «Träume – Albträume – Utopien» zwei Veranstaltungen zum Thema «Träume und freiwillige Arbeit» statt. Es handelte sich dabei um die im Jahresbericht 2006 angekündigten Anlässe zur Freiwilligenarbeit im kulturellen Bereich. Die Arbeitsgemeinschaft wählte aus dem kulturellen Bereich das Medium «Film» und als Ort das seit 1999 genossenschaftlich geführte Kino Rosental in Heiden, dessen Geschichte der Erfüllung eines Traumes gleicht: Das letzte Kino der Ostschweiz, das noch aus der goldenen Zeit der Lichtspieltheater stammt, lebt, wird beachtet und dank freiwilligem Arbeitseinsatz mit viel Enthusiasmus gepflegt.

Am 15. November stand er Film «Der Sechste Kontinent» von Benno Maggi auf dem Programm.

Der Regisseur war anwesend und erläuterte dem Publikum, wie mühsam, riskant und mit wie viel Fronarbeit verbunden das Filmemachen sein kann. Diesem Problem widmete sich auch die Podiumsdiskussion am 22. November: Andreas Beutler (Schauspieler), Alex Oberholzer (Filmkritiker), Benno Maggi (Regisseur, heute Art Director NZZ Folio), Hannes Friedli (Grafiker und Gestalter) und Verena Schoch (Diskussionsleiterin, Kamerafrau) haben die Diskussion bestritten.

Die Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft als Gruppierung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft will sich bis 2010 mit Themenkreisen auseinandersetzen, die sich mit freiwilligem Engagement und Fronarbeit in der Politik (2008), im Bereich Vereine (2009) und im Bereich Soziales im Rahmen des Dunantjahres (2010) verbinden lassen.

Ruedi Früh, Präsident

Stiftung Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Gehörlose, Trogen

www.hausvorderdorf.ch

Um- und Erweiterungsbau

Das vergangene Jahr stand ganz im Zeichen der vorbereitenden Planung für den umfassenden Um- und Erweiterungsbau unseres Heimes. Das Projekt wurde bereits im letzten Jahresbericht ausführlich vorgestellt. Die Baukommission hat mit dem Architekturbüro Afolter und Kempter, Arch. ETH, in mehreren Sitzungen sämtliche Vorbereitungen getroffen, um dem Stiftungsrat am 27. Juni das Projekt zu präsentieren. Der Um- und Erweiterungsbau enthält neben einer speziellen Wohngruppe für Demenzkranke mit Aussenspaziergarten sechs neue Zimmer für Bewohnerinnen und Bewohner, einen zusätzlichen Speisesaal und multifunktional nutzbare Räume. Neben einem «Raum der Stille» erhalten wir verschiedene Sitznischen, ein neues Therapiebad und einen Bettenlift.

Der Stiftungsrat hat den Baukredit von 4 Mio. Franken einstimmig bewilligt. Die Heimleitung, die Heim- und die Baukommission haben sich über den grosszügigen Beschluss sehr gefreut. Anfang August erhielten wir vom Kanton die Baubewilligung.

Der Spatenstich erfolgte am 3. September. Mit dem Aushub, der an der Steillage nicht unproblematisch war, ging das Bauvorhaben dann zügig voran. Der Abschluss einer ersten Bauetappe ist für Oktober 2008 mit dem Bezug der sechs neuen Zimmer vorge-

sehen. Anschliessend wird der Umbau des bestehenden Gebäudes in Angriff genommen. Günstige Bedingungen vorausgesetzt, sollte das Bauende im März 2009 zu erwarten sein.

Jahresrechnung

Die Jahresrechnung weist erfreuliche Zahlen auf. Der Personalaufwand ist aber erneut gestiegen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass unsere Bewohnerinnen und Bewohner mit zunehmendem Alter immer pflegebedürftiger werden und dadurch die Einstellung von zusätzlich qualifiziertem Personal, das rund um die Uhr im Einsatz steht, erforderlich wird. Dank des voll besetzten Hauses während des ganzen Jahres konnten wir wiederum einen namhaften Betrag dem Bau- und Renovationsfonds zuweisen.

Wichtige Bedeutung im Gehörlosenwesen

Die Heimkommission hat zusammen mit dem Heimleiter in verschiedenen Sitzungen und weiteren Besprechungen – unter anderen auch mit Fachleuten des Gehörlosenwesens – die Problematik der abnehmenden Eintrittszahlen von Gehörlosen in unser Heim besprochen. Verschiedentlich wurde dieses Thema auch in den Sitzungen des Stiftungsrates erörtert.

Wir alle sehen im Haus Vorderdorf weiterhin einen klaren Auftrag und den Willen zum Weiterbestehen als Gehörlosenheim. In erster Linie sind wir ein Heim für alle Gehörlosen, die in unserem Haus Aufnahme finden wollen. Neben diesem eigentlichen Auftrag bieten wir auch eine Plattform für jüngere und ältere Gehörlose von auswärts, die Anlässe bei uns durchführen oder Ferien machen können, um allenfalls später als Pensionärinnen und Pensionäre bei uns einzutreten. Diese Öffnung des Hauses hat seit geraumer Zeit stattgefunden.

Dass wir neben den Gehörlosen auch hörende ältere Menschen bei uns aufnehmen, geschieht primär aus betriebswirtschaftlichen Gründen. Personal und Infrastruktur sind somit rentabler eingesetzt.

Das Heim hat in letzter Zeit sehr viel für die Gehörlosen getan und bereits verschiedene Vorkehrungen eigens für sie getroffen.

Anlässlich des 50jährigen Bestehens des Heims erwähnen wir unsere aktuellen Aktivitäten für die Gehörlosen:

- Mit dem Neu- und Umbau tragen wir der Gehörlosigkeit besonders Rechnung: Die Räume werden heller, grösser und klarer gegliedert. Wenn wir über zwei Speisesäle verfügen, können wir verschie-

- dene zusätzliche Veranstaltungen – für ältere, wie auch für jüngere Gehörlose – durchführen.
- Wir haben eine gehörlose Fachkraft zur Erteilung von Lektionen in Gebärdensprache für BewohnerInnen und Personal teilzeitangestellt. Nur wenn sich die Gehörlosen verstanden wissen, fühlen sie sich auch zuhause. Die gleiche Person waltet für uns periodisch auch als «Gehörlosen-Coach».
 - Die Personalschulung für Gehörlosenpflege ist für uns sehr wichtig und schon lange im Haus Vorderdorf etabliert.
 - Wir unterhalten eine kostenintensive Ruf-Alarmanlage speziell für Gehörlose und Schwerhörige.
 - Eine Gehörlose kommt regelmässig mit einer Gruppe Gehörloser von auswärts, um mit unseren BewohnerInnen und Bewohnern zusammen kleine Feste zu feiern, zu kochen und zu essen. Diese Anlässe stehen unter dem Motto: «Sich spüren, sich selber sein, unseren Geschmackssinn schulen..., meine Sinne sensibilisieren.» Da die Gruppengrössen klein sind, stellen wir ein schnelleres Sich-Öffnen gegenüber den Mitmenschen fest.
 - Früher mussten wir wegen mangelnder Infrastruktur und mangelndem Personal schwer pflegebedürftige gehörlose Patientinnen und Patienten in Spitäler oder Pflegeheime umplazieren. Das neue Angebot der Pflegekategorie C (BESA 4) erfordert einen beträchtlichen personellen, materiellen und damit finanziellen Aufwand. Der Kanton hat uns diese Kategorie nur zugestanden, weil wir den hoch betagten Gehörlosen bis zu deren Tod ein Daheim anbieten wollen, in dem sie auch mit ihrer Behinderung fachlich betreut werden. Mit diesem Schritt sind wir zum einzigen Alters- und Pflegeheim für Gehörlose in der Ostschweiz, das die Pflegekategorie C anbietet, avanciert. Für uns war dies ein sehr wichtiger Schritt, gehört es doch zu unseren Kernzielen, allen BewohnerInnen und Bewohnern einen Hinschied in Würde und in einem vertrauten Umfeld zu ermöglichen.
 - Zusammen mit der «Fachstelle für Gehörlose St. Gallen» bieten wir Seniorennachmittage für Gehörlose an. Dabei können unsere Gehörlosen auch Exkursionen mitmachen und Veranstaltungen besuchen. Das Ziel ist stets, dass unsere Gehörlosen nicht isoliert leben.
 - Wir haben eine dipl. Mal- und Kunsttherapeutin teilzeitangestellt. Sie hat sich in den letzten Jahren besonders den gehörlosen BewohnerInnen und Bewohnern angenommen.

- Regelmässig stellen wir gehörlose Praktikantinnen und Praktikanten in den Bereichen Hauswirtschaft, Garten, Betreuung und Küche ein. Geprüft wird auch, ob wir gelegentlich eine Festanstellung einer oder eines Gehörlosen vornehmen können.
- Unsere Webseite ist auf der Webseite des Gehörlosen Clubs St. Gallen als Partnerseite aufgeführt. Der Gehörlosen-Sportclub St. Gallen darf jederzeit unseren Speisesaal benützen. In Zukunft wollen wir vermehrt mit den jüngeren Gehörlosen im Haus Vorderdorf zusammenkommen.
- Wir stellen unseren Heimbus wenn immer möglich auch jüngeren Gehörlosen aus der Umgebung zur Verfügung.
- Neu werden in unserem Heim einmal pro Monat Lektionen zur Erlernung des Lormen-Fingeralphabets (für Taubblinde) erteilt. Wir hatten bereits taubblinde Patienten bei uns. Auf diesem Gebiet wollen wir uns noch perfektionieren.
- Unser Heim ist auch offen für Gehörlose aus anderen Heimen der Ostschweiz. So sind Anlässe wie Fondueabende, Weihnachtsessen oder Weiterbildungen regelmässig auch von Externen besucht.

Blick in die Zukunft

Heimkommission, Heimleitung und Fachleute im Gehörlosenwesen sind also überzeugt, dass wir weiterhin ein eigentliches Gehörlosenheim – auch bei einer Öffnung für Hörende – bleiben können und müssen. Der Bedarf an Heimplätzen für Gehörlose wird auch in Zukunft vorhanden sein, wenn gleich nicht mehr im Ausmass wie vor 30 oder 50 Jahren. Die Aufnahme von hörenden älteren Menschen ins Haus Vorderdorf ist nach der gemachten Erfahrung auf allen Ebenen nur ein Vorteil. Die älteren «Hörenden» profitieren vom Umgang mit Gehörlosen. Sie treten zum Teil gerade deswegen bei uns ein, weil wir für die Schwerhörigen und Gehörlosen eine spezielle Atmosphäre bieten. So sind die meisten «Hörenden», die bei uns leben, «Schwerhörige». Das Pflegepersonal kennt die Schwerhörigkeit und nimmt entsprechend Rücksicht durch artikuliertes, deutliches, langsames Sprechen, allenfalls mit Unterstützung von Gebärdensprache oder «Gesten». Für die Gehörlosen ist das Zusammenleben mit «hörenden» Menschen ein Vorteil. Unterhaltung wie Spielen oder Tanz – kurz: visueller Unterhaltung und Beschäftigung – schätzen sie besonders. Es besuchen uns heute Leute, die früher nur selten in unser Heim gekommen sind. Das ist gerade für die isolierteren Ge-

hörlosen ein grosser Vorteil und bedeutet für sie Aufwertung, Anerkennung, Zugehörigkeit und gesellschaftliche Integration.

Wir hatten in den letzten Jahren unsere Ziele, Zukunftsvorstellungen und Massnahmen für die Gehörlosen zu wenig intensiv und deutlich kommuniziert. Dadurch entstand vielleicht der Eindruck, dass sich die Stiftung mehr und mehr von «der Gehörlosigkeit verabschiede» und zu einem konventionellen Alters- und Pflegeheim mutiere. Das trifft nicht zu. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, uns in den Fachzeitschriften, im Gehörlosenwesen ganz allgemein, als Gehörloseninstitution noch mehr zu positionieren. Es wäre schade um unsere gemachten Erfahrungen, unser Know-how, die getroffenen Vorkehrungen, das bekannte Heim ganz allgemein, wenn das Haus Vorderdorf in Zukunft keine Gehörlosen mehr aufnehmen könnte oder seine Position im Gehörlosenwesen verlöre.

Wir stehen allen Gehörlosen zur Verfügung und sind stets offen, jüngeren Gehörlosen Möglichkeiten für Treffen, Versammlungen oder Weiterbildungen anzubieten.

Unser Dank

Unser herzlicher Dank richtet sich an alle Menschen, die sich während des ganzen Jahres für unseren Auftrag und unsere Ziele eingesetzt haben. Wir sind unserem Heimleiter und seinen Mitarbeitenden herzlich dankbar für den tagtäglich geleisteten Einsatz. Wir danken ganz herzlich unseren ehrenamtlich und freiwillig Tätigen, den grosszügigen Spendern für ihre Unterstützung und nicht zuletzt den Kolleginnen und Kollegen im Stiftungsrat und der Heim- und Baukommission. Die Unterstützung breitester Kreise ist für uns Motivation, uns weiterhin für das Wohlergehen unserer Bewohnerinnen und Bewohner einzusetzen.

Emil Hersche, Präsident Heimkommission

Therapeutische Wohngemeinschaften

Säntisblick, Herisau

www.saentisblick.org

Bericht des Vereins

«Unterwegs» ist das Motto des Jahresberichtes 2007. Wie treffend! Die Strategieziele, über die wir im letzten Jahr berichteten, wurden realisiert. Wohnen 4 für Jugendliche/junge Erwachsene (häufig mit ADS/

ADHS) wurde im August eröffnet. Für das Wohnen 3 konnten wir im Zentrum von Herisau an der unteren Harfenbergstrasse ein Haus kaufen, was wir als eigentlichen Glücksfall betrachten. Diese Aussenwohngruppe ist für Menschen mit psychischen und sozialen Beeinträchtigungen, die eine längerfristige teilzeitbetreute Wohnform benötigen, eingerichtet worden. Ebenfalls in diesem Haus ist neu unser internes Tageszentrum untergebracht. Mit verschiedenen Modulangeboten in Bereichen wie Medien, eigene Projekte, Auftragsarbeit, Bewegung, Organisation, Kochen etc. versuchen wir, den vielfältigen Fähigkeiten unserer Bewohnerinnen und Bewohner, die nicht einer externen Arbeit nachgehen können, gerecht zu werden. Ressourcenorientiertes Arbeiten steht dabei im Vordergrund.

Mit der Erweiterung unserer Wohnplätze auf 23 haben wir auch unsere Führungsstruktur mit Gruppenleitungen und einer agogischen Leitung angepasst, was sich bereits sehr bewährt hat.

Für diese grossen Investitionen, die wir vorfinanzieren müssen, waren und sind wir auf Spenden angewiesen. Unsere liquiden Mittel wurden knapp. Wir durften von einigen Stiftungen grosszügige Beiträge entgegennehmen, die wir für den Umbau, die Neumöblierungen und eine neue Küche im Tageszentrum einsetzen konnten. Ich bedanke mich im Namen aller Vorstandsmitglieder, des gesamten Teams und unserer Bewohnerinnen und Bewohner ganz herzlich für diese Grosszügigkeit. Wir versichern Ihnen, dass wir mit den uns anvertrauten Geldern sehr verantwortungsbewusst umgehen. Auf die letzte Hauptversammlung hin gab Annette Joos ihren Rücktritt aus dem Vorstand bekannt. Wir verloren mit ihr ein sehr engagiertes Mitglied, und ich bedanke mich auch an dieser Stelle für ihren Einsatz zugunsten unseres Vereins. Katrin Alder, die sich in den vergangenen Monaten intensiv in die Vorstandsarbeit eingearbeitet hatte, trat an die Stelle von Frau Joos. Allen meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen wünsche ich weiterhin Befriedigung in ihrem Engagement für den Säntisblick. Der Vorstand behandelte an sechs Sitzungen wiederum viele Traktanden zu Konzept, Personellem, Finanziellem und anderem. Am 1. Dezember führten wir einen Betriebsausflug durch, der uns nach Teufen führte und Gelegenheit bot, sich zwischen Teammitgliedern, Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Vorstandsmitgliedern auszutauschen und ohne Traktanden einen gemütlichen Tag zu erleben.

«Öffne der Veränderung deine Arme, aber verliere dabei nicht deine Werte aus den Augen.» Dalai Lama.

- Unterwegs sein: neugierig, mit Optimismus und Zuversicht auf Neues zugehen, ohne das Bewährte aus den Augen zu verlieren. Ich danke allen ganz herzlich, die sich in irgendeiner Form für den Säntisblick einsetzen.

Rosmarie Kühnis, Vereinspräsidentin

Bericht der Leitung

«Unterwegs», das waren und sind wir. Im Jahre 2007 war Change-Management gefragt, und zwar sowohl auf strategischer wie auch auf operativer Ebene. Nun blicken wir zurück und staunen darüber, wo wir heute stehen. An der Teamretraite Ende Jahr haben wir als Gesamtteam unseren Weg, den wir im Verlauf des Jahres miteinander gegangen sind, gemeinsam evaluiert:

- Umstellung der IT-Struktur auf Serverlösung
- Kauf, Umbau und Einrichtung einer neuen Liegenschaft
- Anschaffung Fahrzeug
- Umzug und Neukonzeption Wohnen 3
- Umzug und Neukonzeption Tageszentrum
- Neukonzeption und Gründung Wohnen 4
- Rekrutierung und Einführung von sieben neuen Mitarbeiter/-innen
- Neue Führungs- und Sitzungsstrukturen
- Neue Reflexionsgefässe
- Interner Weiterbildungszyklus (8 Veranstaltungen)
- Neues Betriebskonzept
- Vollbelegung
- Und noch vieles mehr...

Wir sind bis an den Rand der Leistungsfähigkeit unserer Organisation und unserer Mitarbeiter/-innen gegangen und mussten auch gewisse betriebswirtschaftliche Risiken in Kauf nehmen. Rückblickend hat sich der Prozess, aber auch das Risiko gelohnt. Für die nächsten Jahre haben wir uns vorgenommen, unser Angebot wie auch unsere neuen Organisationsstrukturen zu konsolidieren. Der Blick wird sich nun vermehrt wieder nach innen richten, auf den Auftrag unserer Organisation und die kontinuierliche Verbesserung unseres Angebots zum Wohle und Nutzen unserer Bewohnerinnen und Bewohner. Die Zusammenarbeit mit dem Vorstand haben wir auch im vergangenen Jahr wieder sehr konstruktiv und von Vertrauen geprägt erlebt. Ohne den Weit-

blick unseres Vorstandes wäre der Weg, den wir gegangen sind, von Anfang an unpassierbar gewesen.

Herzlichen Dank für die ausgezeichnete Zusammenarbeit. Auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern möchten wir für die hohe Identifikation mit unserer Organisation und das ausserordentliche Engagement herzlich danken. Da der Verein Therapeutische Wohngemeinschaften Säntisblick nicht mehr das ist, was er noch vor 15 Jahren war, wird der Vorstand der Mitgliederversammlung im Frühling 2008 einen neuen Namen und ein neues Logo zur Abstimmung vorschlagen. Wir wollen unserer Organisation ein neues Gesicht geben. Im nächsten Jahresbericht werden wir Ihnen gerne unseren neuen Auftritt vorstellen. Wir bleiben unterwegs...

*Sebastian Reetz-Spycher, Geschäftsleitung
Doris Bloch, Agogische Leitung*

Verein Dreischibe. Betriebe für berufliche Rehabilitation von Menschen mit psychischen Behinderungen

www.dreischibe.ch

Strategie

Mit der neuen Organisationsstruktur liegt die Verantwortung für die Strategie der Dreischibe eindeutig und ausschliesslich beim Vorstand. Das Jahr 2007 war denn auch der Erarbeitung strategischer Richtlinien gewidmet. Der Vorstand setzte ein Strategie-Team ein, bestehend aus drei Vorstandsmitgliedern, vier Bereichsleiterinnen und -leitern und der gesamten Geschäftsleitung, und erteilte ihm den Auftrag, bis Ende März umsetzbare Vorschläge zu erarbeiten. Unter der Leitung von Barbara Auer analysierte die Arbeitsgruppe in Workshops das Umfeld des Betriebes und untersuchte Chancen und Risiken im Hinblick auf Leistungen, Kunden und Märkte. Dabei zeigte es sich immer wieder, wie schwierig die Abgrenzung der strategischen von den operativen Belangen sein kann. Letztlich gelang es jedoch, elf strategische Ziele zu formulieren, denen sich der Vorstand in allen wesentlichen Punkten anschliessen konnte. Zur Umsetzung der Strategie wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, die einen Plan mit Prioritäten, zeitlichen Vorgaben und Definition der Verantwortlichkeiten auszuarbeiten und die finanziellen sowie die Ressourcen insgesamt betreffenden Konsequenzen aufzuzeigen hatte. Eine wichtige Aufgabe

der Arbeitsgruppe besteht darin, die Umsetzung der strategischen Ziele zu überwachen und zu begleiten. Die Strategie bildet jetzt ein ständiges Traktandum an den Sitzungen des Vorstandes. Die Mitarbeitenden beider Betriebe wurden am 3. April über die gefassten Beschlüsse orientiert. Mit Befriedigung darf angemerkt werden, dass die Umsetzung planmäßig erfolgt. In erster Priorität werden die folgenden strategischen Ziele angegangen:

- Wahrnehmung der mit der IVG-Revision gebotenen Möglichkeiten,
- Schaffung eines marktgerechten Angebotes in einem innovativen Betrieb,
- Verbesserung der innerbetrieblichen Organisation und der internen und externen Informationskultur,
- Schaffung gleicher Arbeitsbedingungen in Herisau und St. Gallen,
- Schaffung von Wohnmöglichkeiten für Personen in IV-Massnahmen.

Leitbild

Der Vorstand beauftragte den Präsidenten, in Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern beider Betriebe die Überarbeitung des bestehenden Leitbildes an die Hand zu nehmen. Ein Entwurf wurde dem Vorstand Ende Jahr unterbreitet; die Behandlung soll im ersten Quartal 2008 erfolgen.

Lohnsystem

Unter Verantwortung von John F. Leuenberger und Stefan Grisch wurde ein neues Lohnsystem entwickelt, das im Laufe des Jahres 2008 eingeführt werden soll. Ab 1. Januar 2009 werden alle Mitarbeitenden systemgerecht neu eingereiht sein.

Paritätische Personalkommission (PPK)

Über Sinn und Zweck der paritätischen Personalkommission (PPK) gehen die Meinungen sowohl im Team als auch im Vorstand auseinander. Die Personalvertretung wurde eingeladen, sich Gedanken über eine allfällige Umstrukturierung zu machen, und der Vorstand wird sich damit an einer nächsten Sitzung befassen. Als mögliches Modell steht die Schaffung einer ausschliesslich aus Teammitgliedern bestehenden Kommission im Vordergrund, die sowohl den Mitarbeitenden als auch dem Vorstand als Ansprechpartner in Personalfragen zur Verfügung stehen könnte.

Betrieb Herisau

Im Betrieb Herisau gelang es trotz intensiven Bemühungen nicht, mit dem langjährigen Betriebsleiter Albert Heule eine Einigung über die Fortführung des Arbeitsverhältnisses zu finden. Der Vorstand bedauert diesen Ausgang und wünscht dem im Sommer 2007 ausgeschiedenen Mitarbeiter – der sich um die Dreischübe Herisau in hohem Masse verdient gemacht hat – alles Gute für die kommenden Jahre.

Um abzuklären, wie es um die Befindlichkeit der Mitarbeitenden in Herisau steht, führte die Geschäftsprüfungskommission (GPK) mit Mitgliedern des Teams verschiedene Gespräche durch und legte deren Ergebnisse dem Vorstand vor. Anfang 2008 werden sich Vorstand und Geschäftsleitung mit der GPK über das gewählte Vorgehen und die erzielten Resultate unterhalten. In diesem Zusammenhang darf angemerkt werden, dass eine in beiden Betrieben durchgeführte Befragung zur Arbeitszufriedenheit auch in Herisau trotz einiger kritischen Hinweisen im wesentlichen sehr positive Ergebnisse erbracht hat.

Verschiedenes

Der gesamte Vorstand besuchte im September das Open Office an der Zürcherstrasse in St. Gallen und konnte sich davon überzeugen, dass dieses innovative Projekt die Erwartungen offensichtlich erfüllt.

In personeller Hinsicht ergab sich in der Zusammensetzung des Vorstandes insofern eine Änderung, als der als Personalvertreter zurücktretende Danny Grünenfelder durch Daniel Fritschi (dsh) ersetzt wurde.

Hans-Jürg Schär, Präsident

Verein Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig, Appenzell

www.steig.ch

Rückschau

Das Jahr 2007 brachte für unsere Betreuten, die sich tagsüber in der Beschäftigungsgruppe aufhalten, eine wesentliche Verbesserung: sie konnten im April vom alten, eng gewordenen Nebengebäude in zwei neu erstellte Gruppenräume im Obergeschoss der Werkstatt zügeln. Nachdem die Lebenserwartung behinderter Menschen ständig steigt, benötigen immer mehr ältere Betreute individuellere Strukturen,

die ihnen die «Stäag» in zwei Beschäftigungsgruppen bieten kann. Mit dem Ausbau des östlichen Teils unserer Platzreserve im Dachgeschoss der Werkstätte entstanden gemütliche und praktische Räume für diese Beschäftigungsgruppen. Die Betreuten und das Personal fühlen sich im Alltag des Werkstattbetriebes optimal integriert. Ausserdem wurden südlich des Treppenhauses sanitäre Anlagen eingebaut. Der westliche Teil bleibt hingegen bis zum Vorliegen eines konkreten Ausbaubedürfnisses im jetzigen Zustand belassen.

Als ein Höhepunkt des Jahres 2007 ist wohl der Besuch der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft SGG zu nennen: Auf Einladung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft, die das Patronat für unsere Institution innehat, hielten die Delegierten der SGG im Rahmen ihrer Jahresversammlung an Fronleichnam auf der «Stäag» Einkehr und konnten unsere Arbeits- und Wohninfrastruktur besichtigen. Ausserdem durften wir dankbar eine beträchtliche Spende in Empfang nehmen.

Seit der Realisierung unseres Internetauftritts www.steig.ch Anfang 2007 bieten wir die Möglichkeit, den Vereinsmitgliedern, unsern Auftraggebern und der breiten Öffentlichkeit einen vertieften Einblick in unsere tägliche Arbeit zu geben. Die Homepage zeigt sich so bunt wie das Leben auf der «Stäag» und liefert viele Informationen über unsere Institution, die bei uns lebenden Menschen und unser Leistungsangebot.

Zukunft

Neues Finanzierungssystem: Mit dem 1. 1. 2008 ging die Finanzierungsverantwortung vom Bundesamt für Sozialversicherung auf den Kanton Appenzell Innerrhoden über. Die Leistungs- und die Beitragsvereinbarung liegen vor und werden demnächst von den verantwortlichen Organen unterzeichnet. Bis und mit 2010 gilt die Übergangszeit. Ab 2011 gilt die Neuregelung mit kantonalem und interkantonalem Recht. In der Startphase durften wir eine konstruktive Zusammenarbeit mit den zuständigen kantonalen Stellen erleben. Wir sind überzeugt, dass die «Stäag» aus betrieblicher und finanzieller Sicht «fit» ist für die zukünftigen Anforderungen.

Im Herbst 2008 wird sich der Vorstand mit der Strategie der «Stäag» befassen: Wohin gehen wir und was wollen wir? Welche Herausforderungen kommen mit grosser Wahrscheinlichkeit auf uns zu? Wie soll die «Stäag» in fünf Jahren aussehen? Welches

sind unsere Schwerpunkte, und in welche Richtung sollen wir ausbauen? Eine gute Basis ist mit der optimalen Infrastruktur vorhanden. Der Vorstand ist der Überzeugung, dass wir uns mit diesen Fragen auseinandersetzen und uns mit den Veränderungen im Umfeld frühzeitig beschäftigen sollten.

Betrieb Werkstätte und Wohnheim

Geht es Ihnen auch so? Immer wieder kommen neue Probleme und Herausforderungen auf Sie zu. In der heutigen, schnelllebigen Zeit treffen sie uns in sehr kurzen Abständen. Wir kommen wenig zur Ruhe oder können Arbeiten kaum zu Ende führen, bevor nicht schon wieder neue Anforderungen an uns gestellt werden. Manchmal stehen wir vor Problemen, die fast unlösbar erscheinen, doch plötzlich kommt die zündende Idee oder die entsprechende Lösung. Im Bruchteil von Sekunden bekommen wir die Gewissheit: Dies ist der Weg, und genau so werden wir es anpacken! In kurzer Zeit spüren wir, wem wir voll und ganz vertrauen können und wem nicht. Dann kommt der Funke der Begeisterung, und im Zusammenspiel werden nicht erahnte Leistungen erbracht.

So erleben wir die tägliche Arbeit mit den behinderten Mitmenschen. Durch das Leitbild und das Betreuungskonzept haben wir einen klaren Auftrag zur Entwicklungsplanung und zur Förderung der uns anvertrauten Betreuten. Wir begleiten und bestätigen sie täglich, damit sie sich in der heutigen Umwelt so selbstständig wie möglich zurechtfinden können. Es ist allen Menschen gemeinsam, dass niemand ohne die Hilfe anderer auf die ständig neuen Anforderungen der Umwelt sinnvoll reagieren kann. Der gesunde und selbstständige Mensch kennt meistens seine Grenzen und kann selbst entscheiden, von wem er Hilfe haben möchte und von wem nicht. Da die meisten unserer Betreuten diese Entscheidung nicht frei treffen können, braucht es gegenseitiges Vertrauen und feinfühliges Begleiten.

Dem Personal ist es ein Anliegen, jedem Betreuten Lebenserfülltheit zu vermitteln. In einem jährlichen Gespräch wird gemeinsam ein Ziel für das kommende Jahr vereinbart. So entfaltet sich das Selbstwertgefühl jedes Einzelnen und er erfährt, dass er als wichtiges Mitglied in der Gemeinschaft angenommen und ernstgenommen wird. Durch die Achtung vor Menschen und Dingen und durch den achtsamen Umgang mit den anderen sind viele kleine Lernschritte möglich. Der Betreute braucht unser

Zutrauen, unsere Unterstützung bei jedem neuen Entwicklungsschritt, unseren Mut, auch bei noch so geringen Fähigkeiten das individuell Beste zu ermöglichen. Wir unterstützen den Betreuten aber nur dort, wo seine eigenen Möglichkeiten nicht ausreichen.

Zurzeit bieten wir 46 Betreuten einen Arbeits- oder Beschäftigungsplatz an. Im Werkstättebereich ist eine markante Ertragssteigerung ersichtlich. Wir dürfen auf eine sehr gute Arbeitsauslastung im vergangenen Jahr zurückblicken. Die einzelnen Betreuten konnten nach ihren Fähigkeiten optimal eingesetzt werden. Unsere Werkstätte wird von der Industrie als Partner geschätzt, und bei Kapazitätsproblemen zeigen die jeweiligen Sachbearbeiter grosses Verständnis für unsere Aufgabe. Immer wurden gemeinsam Lösungen gefunden. Das Wissen, etwas Wertvolles zu leisten und eine sinnvolle Aufgabe zu haben, ist für unsere Beschäftigten eine wichtige Motivation. Darüber hinaus ist die tägliche Arbeit ein bedeutendes Element eines klar strukturierten Tagesablaufs, der unseren Betreuten Halt und Sicherheit gibt. Ein grosser Dank geht an das Personal der Werkstätte. Durch ihre Flexibilität gegenüber den Betreuten und den Kunden gelingt es ihnen immer wieder, termingerechte und saubere Arbeit abzuliefern.

Das Konzept unseres Wohnangebotes darf nach zwei Betriebsjahren als zeitgemäß betrachtet werden. Im Wohnheim leben zurzeit 21 Betreute. Das Personal des Wohnheims versucht, jedem einerseits die gewünschte Unabhängigkeit, Selbständigkeit und Freiheit zu gewähren, anderseits ihm die notwendige Betreuung und das Verständnis für seine Anliegen angedeihen zu lassen. Eine wichtige Arbeit verrichtet das ganze Hauswirtschaftsteam, es arbeitet im Hintergrund und sorgt für eine ausgewogene Ernährung und Hygiene in den Gebäuden.

Dank

Ohne einen herzlichen Dank an die Mitglieder des Vorstands und des Aufsichtsrats möchte ich meinen Jahresbericht nicht beenden. Sie tragen die Verantwortung für das Wohlergehen von uns allen auf der «Stägg» mit und haben im vergangenen Jahr wesentlich dazu beigetragen, dass wir, Personal und Betreute, in einer angenehmen Arbeits- und Wohnatmosphäre leben dürfen.

Godi Trachsler, Betriebsleiter

Wohnheim Kreuzstrasse Herisau

www.wohnheim-kreuzstrasse.ch

Gedanken zum Jubiläum

Bei der Gründung des Vereins im Herbst 1982 habe ich keinen Moment daran gedacht, dass ich gut 25 Jahre später meinen 25. Jahresbericht schreiben würde. Und weil die Statuten es so wollen, ist es nicht der Jahresbericht des Vorstandes, sondern explizit der Jahresbericht der Präsidentin. Also sind auch die Gedanken zum Jubiläum meine ganz persönlichen.

Bei der Gründung des Vereins Wohnheim Kreuzstrasse und der Eröffnung des Wohnheims im Frühjahr 1983 haben wir uns auf ein Abenteuer eingelassen. Mit viel gutem Willen, mehr oder weniger vagen Ideen und sicher auch mit einer nicht unbedeutlichen Portion Naivität. Rückblickend war dies für den Vorstand wohl genau die richtige Grundlage, um eine so eigenständige Institution wie das Wohnheim gedeihen zu lassen. Den Irrungen und Wirrungen der ersten zwei Jahre folgte unter der Leitung von Christiane Kühn ein kontinuierlicher Aufbau, eine professionelle Reifung. Und weil das Wohnheim niemals sich selber genügte und genügt, ist dieser Entwicklungsprozess auch nie abgeschlossen. Die letzten zwei Jahre machten deutlich, wie viel Entwicklungspotenzial noch immer vorhanden ist. Weil die Menschen, die hier arbeiten und wohnen, dieses Potenzial ausmachen. Und neue Menschen bringen neue Ideen, tragen zum Diskurs, zur Reflexion, zur Weiterentwicklung bei.

In dem Sinne ist und bleibt das Wohnheim ein Gemeinschaftswerk, zu dem viele ihren Beitrag geleistet haben und leisten, je in ihrer Aufgabe und mit ihrem persönlichen Engagement. Engagement nicht nur im Sinne der Übernahme von Ämtern und Aufgaben, sondern Engagement als Einbringen der ganzen Person, als Befasstsein mit dem Geschehen im Wohnheim, als Mitleben und Mittragen. Dafür sind wir allen zu grossem und tief empfundenem Dank verpflichtet. Ich habe jeden Grund zur Zuversicht, dass dies auch in Zukunft so bleiben wird.

Ich will nicht verhehlen, dass es für dieses Engagement durchaus auch egoistische Gründe gibt. Das Wohnheim ist für mich immer auch ein Lernfeld gewesen: Wo sonst hätte ich so viel über Menschen und menschliche Besonderheiten lernen können? Wo hätte ich so intensiv an der Entwicklung einer Institution teilhaben können? Und ganz ehrlich: Die

Freude und der Stolz über das Erreichte sind für alle ebenfalls eine wichtige Motivation.

Bericht aus dem Wohnheim

Vom persönlichen Rückblick nun aber zum Bericht aus dem Wohnheim. An dieser Stelle wurde schon wiederholt berichtet, dass die Bewohnenden immer kräcker aus den Kliniken entlassen werden und meist sehr starke Medikamente benötigen. Wir waren uns mit der Heimleitung auch immer bewusst, dass damit auch die Risiken für das Wohnheim wachsen. Im letzten Jahr ist nun das geschehen, von dem wir immer gehofft hatten, dass es nie passieren würde. Im Sommer kam es zu einem schweren Übergriffe eines Bewohners auf die Heimleiterin, die nachts herbeigerufen worden war. Ein gewalttätiger Übergriff, der ohne Zweifel noch viel gravierendere Folgen hätte haben können. Die Verletzungen blieben glücklicherweise oberflächlich, aber die Erschütterung sass bei allen lange sehr tief.

Vorstand und Aufsichtsrat wurden in verschiedenen Phasen intensiv in die Aufarbeitung des Geschehenen miteinbezogen. Der schon zuvor etablierte regelmässige Austausch zwischen Aufsichtsrat und Vorstand einerseits und zwischen Vorstand und Team anderseits erwies sich als tragfähige Grundlage auch in kritischen Situationen. Ohne bereits formal beschlossen zu sein, bewährte sich das Kriseninterventionskonzept bereits im Ernstfall. Wir hoffen natürlich alle, dass wir es nie wieder brauchen werden.

Auch wenn der Zwischenfall alle lange und intensiv beschäftigt hat, waren wir immer auch positiv beeindruckt von der Arbeit im Wohnheim und den Leistungen des Teams unter der Leitung von Barbara Auer. Auch im letzten Jahr bildete die Ferienreise einer kleinen Gruppe von Bewohnenden mit zwei Mitgliedern des Teams nach Italien einen Höhepunkt. Fürs Jubiläumsjahr wird ein gemeinsamer Ausflug des Teams mit allen Bewohnenden ins Auge gefasst.

Vorstand und Aufsichtsrat

Vorstand und Aufsichtsrat haben auch im letzten Jahr in unveränderter Zusammensetzung gearbeitet. Leider hat Vizepräsidentin Lisa Wüthrich-Früh auf die diesjährige Mitgliederversammlung ihren Rücktritt erklärt. Wir lassen sie ungern ziehen, wissen in ihr aber weiterhin eine engagierte Vertreterin unserer Anliegen im Vorstand der AGG. Als Nachfolgerin können wir der Mitgliederversammlung Patricia Stöppler-Cadonau, Speicher, vorschlagen.

Statistisches

Im Jahr 2007 verzeichnete das Wohnheim Kreuzstrasse 6887 Belegungstage (Vorjahr: 7004). Die Auslastung erreichte damit 99,3 Prozent (2006: 100,99 Prozent, ausnahmsweise Vermietung eines Gästezimmers). Damit ist die Auslastung auch im vergangenen Jahr sehr hoch geblieben, was die Nachfrage nach Angeboten des betreuten Wohnens einmal mehr bestätigt.

Übers Jahr lebten 19 Männer und zwei Frauen im Wohnheim Kreuzstrasse. Sie kommen aus den Kantonen St. Gallen (zehn Personen), Appenzell Ausserrhoden (acht Personen) sowie Appenzell Innerrhoden und Aargau (je eine Person).

Im Jahr 2007 erfolgten drei Austritte, und es war ein Eintritt zu verzeichnen.

Finanzen

Die Jahresrechnung 2007 schliesst zwar mit einem Ausgabenüberschuss ab, aber insgesamt ist die finanzielle Lage des Vereins nach wie vor gesund. Eine gewisse Unsicherheit besteht immer noch hinsichtlich der Veränderungen, die der Vollzug der NFA mit sich bringen wird. Hier wäre zu wünschen, dass der nun für die Behinderteneinrichtungen zuständige Kanton offensiver informieren und auch die Trägerschaften in die Kommunikation einbeziehen würde.

Wiederum ganz herzlich verdanken möchte ich die Mitgliederbeiträge und die verschiedenen grossen und kleinen Spenden. Jede Spende, jeder Beitrag ist immer auch ein Symbol dafür, dass die Institution Wohnheim von vielen Menschen wohlwollend begleitet und getragen wird.

Ausblick

Am Samstag, 16. August 2008, wollen wir unser 25-Jahr-Jubiläum wiederum mit einem fröhlichen Fest im Hof des Wohnheims feiern. Ich lade heute schon alle ganz herzlich ein, mit uns zu feiern und das Wohnheim auch in Zukunft mit Interesse und Engagement zu begleiten. Ich danke allen, die in den letzten 25 Jahren zum Gelingen der Idee Wohnheim beigetragen haben. Ich freue mich, wenn sie das weiterhin und noch möglichst lange tun werden. Der Einsatz lohnt sich, für das Wohnheim und für alle, die daran teilhaben. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit!

Dr. Anita Dörler, Präsidentin